



Gesundheit | Oberwallis war Gastgeber der Psychologenkonzferenz

Mut für die Gesundheit und den Berufsstand



Abschied. Die Co-Präsidenten der FSP und der Vorstand der APW verabschieden Christine Sidler. Von links: Yvik Adler (FSP), Paul Weber (APW), Stephan Wenger (FSP), Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Christine Sidler, Egon Werlen (APW), Christine Lutz (APW).

FOTO ZVG



NATERS | Der grösste schweizerische psychologische Berufsverband, die Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) mit über 7700 Mitgliedern und 46 Gliedverbänden, tagte letzten Freitag anlässlich ihrer Präsidialkonferenz in Naters.

Die Präsidentinnen und Präsidenten der verschiedenen Gliedverbände wurden am Donnerstag von Nationalrat und Gemeindepräsident Franz Ruppen in Naters herzlich willkommen geheissen und konnten anschliessend das Programm «Nur Mut!» von Sarah Hakenberg geniessen. Die deutsche Musikkabarettistin setzte sich mit spitzen Texten und Liedern auf humorvolle Art und Weise mit dem Thema Mut auseinander.

Der öffentliche Abend «Nur Mut!» wurde in Kooperation mit dem Psychiatriezentrum Oberwallis (PZO) angeboten – als Beitrag für die psychische Gesundheit.

Enttäuscht vom Entscheid des Bundesrats

Die Konferenz wurde von Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Departementsvorsteherin für Gesundheit, Soziales und Kultur eröffnet. Die Staatsrätin hob in ihrer Ansprache die Meilensteine hervor, welche die Psychologen in den letzten Jahren betreffend Berufsstand erreicht haben,

und betonte die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit, die auch im Gesundheitsdepartement des Kantons Wallis grossgeschrieben wird.

Das brandaktuelle Thema der Konferenz war der überraschende Entscheid des Gesundheitsministers Alain Berset Mitte März, die Arbeiten für einen Wechsel des Abrechnungsmodells für psychologische Psychotherapie auf unbestimmte Zeit auf Eis zu legen. In Vorbereitung war ein Modell analog zur Physiotherapie: auf Basis ärztlicher Verordnung, aber nicht mehr nach dem bisherigen Delegationssystem (unter Aufsicht und in der Praxis des delegierenden Arztes). Die Voraussetzungen für einen solchen Wechsel sind durch das 2013 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Psychologieberufe gegeben. Dieses Gesetz bringt laut FSP eine einheitliche Reglementierung der Aus- und Weiterbildungen, eine klare Regelung zur Ausübung der psychologischen Psychotherapie mit entsprechendem Schutz der Berufsbezeichnungen mit sich. Mit der Entscheidung von Berset haben man auch eine Chance verpasst, Zugangshürden für eine qualifizierte psychotherapeutische Behandlung abzubauen und damit Versorgungslücken zu beheben.

Es wurden an der Konferenz u.a. die verschiedenen Massnahmen diskutiert, welche nun weiterverfolgt werden können, um das erklärte

Ziel zu erreichen. An der Delegiertenversammlung im kommenden Juni soll entschieden werden, wie konkret vorgegangen wird, um zu erreichen, dass Psychologinnen und Psychologen mit Fachtitel in Psychotherapie die Leistungen künftig selbstständig und in eigener Verantwortung erbringen und mit der Grundversicherung direkt abrechnen können.

Verabschiedung von Christine Sidler

Im Rahmen der Präsidialkonferenz wurde Christine Sidler als Präsidentin der gesamtschweizerischen Titelkommission der FSP, welche bis aktuell die FSP-Fachtitel vergab, verabschiedet. Sidler hat Ende März ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten und ihre Tätigkeit am Psychiatriezentrum Oberwallis beendet und trat auch als Präsidentin der Titelkommission der FSP ab. Durch die Änderungen, die das Bundesgesetz über die Psychologieberufe mit sich brachte (Regelungen nun auf eidgenössischer Ebene), haben sich nun auch die Aufgaben der Titelkommission geändert. Deshalb werden künftig die Titelkommission und die Kommission Weiterbildung als Kommissionen zusammengelegt. An der PK wurde das jahrelange Engagement von Christine Sidler für den Berufsstand der Psychologen sowohl kantonale (so war sie u.a. mehrere Jahre Präsidentin der Oberwalliser Sektion) als auch national gewürdigt. | wb